

7-1-1940

Entwuerfe ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Epistelreihe

Martin S. Sommer
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Sommer, Martin S. (1940) "Entwuerfe ueber die von der Synodalkonferenz angenommene Epistelreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 11, Article 50.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol11/iss1/50>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

522 Entwürfe über die Episteln der Synodalkonferenz-Bischofsreihe

mutual helpfulness in the group by means of definite contributions on the part of every member. He must have confidence in his group and its component parts, based on a genuine interest in every one and an understanding of the interests and ambitions of the group, individually and collectively. With these and other considerations to guide us, we may hope to make some headway in finding a right solution of the young people's problem.

P. E. KRETZMANN

Entwürfe über die von der Synodalkonferenz angenommene Epistelreihe

Siebter Sonntag nach Trinitatis

Ep h. 4, 29—32

„Wir ist ein geistlich Kirchelein“ usw. Lied 384, 1. 2.

Ja, die Heilige Dreieinigkeit wohnt in den Herzen aller wahrhaft Gläubigen. Und das wird in der Heiligen Schrift als einer der Gründe angegeben, weshalb wir Christen das Arge hassen und dem Guten anhangen sollen. Sonst würden wir die Heilige Dreieinigkeit betrüben. Darauf nimmt auch der Apostel Paulus Bezug im vorliegenden 4. Kapitel des Epheserbriefs. Überschrift: „Ermahnung zur Gottseligkeit“ usw. Zunächst, weil Gott der Vater, der allmächtige Schöpfer, allezeit bei uns ist: „Zieheth den neuen“ usw., V. 24. Wir sollen danach trachten, dem Ebenbilde Gottes immer näher zu kommen. Sodann, weil wir den Sohn, unsern Heiland, in unseren Herzen haben, sollen wir gottselig leben usw., V. 13. Das Leben Jesu soll unser Vorbild sein. Endlich — und das vergessen wir leicht — sollen wir wegen der Einwohnung des Heiligen Geistes auf der Hut sein vor der Sünde usw. 1 Kor. 3, 16. 17. Auf die Gegenwart des Heiligen Geistes in unsern Herzen als eine Triebfeder zu christlichem Leben weist der Apostel besonders hin in den Schlussversen dieses Kapitels, die unsern heutigen Text bilden, V. 30. Unsere heutigen Warnungen vor gewissen Sünden und unsere Ermahnungen zur Gottseligkeit gründen sich auf die Worte:

„Betrübet nicht den Heiligen Geist!“

1. Den Heiligen Geist kann man betrüben.

a. Er ist eine Person der Gottheit, nicht etwa nur eine Eigenschaft. Hier ist eine der klaren Stellen, wo von ihm als von einer Person geredet wird: „Der Heilige Geist Gottes.“ Eine Kraft, Eigenschaft usw. kann man nicht betrüben; eine Person wohl. Das ist freilich auf menschliche Weise geredet; denn in seinem Wesen ist der Geist Gottes unänderlich. „Bei ihm ist kein Wechsel der Freude und des Schmerzes, des Fröhlichseins und der Betrübniß. Was aber der Apostel hiermit sagen wollte, ist nicht schwer zu erraten. Jemanden betrüben heißt es ver-

schulden, daß sich ein anderer nicht über uns freuen kann, sondern Ursache hat, sich über uns zu betrüben.“ (D. Walthër.)

b. Daß der Heilige Geist eine Person ist und daher betrübt werden kann, ersehen wir auch aus B. 30b. Vgl. 1, 13. 14. Er ist ein Siegel, das uns Gott ausdrückt, Röm. 8, 16 (Epistel für nächsten Sonntag). Das Siegel des Heiligen Geistes soll uns unsers Gnadenstandes gewiß machen, 2 Tim. 2, 19. Nicht nur die Kinderschaft Gottes, sondern auch die Heiligung des Lebens ist Wirkung des Siegels, womit wir versiegelt sind auf den Tag der Erlösung. Wenn wir nicht ein heiliges Leben führen, betrüben wir den Heiligen Geist. Darum:

2. Wie betrüben die Menschen den Heiligen Geist?

Das zeigt der Apostel nicht etwa im allgemeinen, sondern er redet von gewissen Sünden, die wir im täglichen Leben begehen.

a. Zunächst wird der Heilige Geist durch Zungensünden betrübt. Schon in B. 25 davon die Rede; in unserm Text B. 29; vgl. 5, 4. Moralisch faule Reden betrüben den Heiligen Geist, Matth. 12, 36. Alle Zungensünden betrüben den Geist der Wahrheit.

b. Herzenssünden. Schon in B. 26; so auch B. 31. Wenn unsere Mitmenschen durch unsern Zorn, Haß usw. betrübt werden, so gewiß der Heilige Geist, der in uns wohnt. „Das Betrüben des Heiligen Geistes besteht darin, daß man das nicht tut, wozu man vom Heiligen Geist angetrieben wird.“ (D. Walthër.) Wenn wir gegen unser Gewissen handeln, handeln wir gegen diesen Geist. „Die Heiligung und Erneuerung des Menschen schließt auch die Heiligung und Erneuerung des Gewissens in sich, nicht unmittelbar, sondern durchs Wort.“ (Syn.-Ver. d. Nebr.-Dist. 1894, S. 20.) Laßt uns diese Stimme nicht verachten, weder in Gedanken, Worten noch Taten; sonst betrüben wir den Heiligen Geist.

3. Was soll uns nun endlich bewegen, den Heiligen Geist nicht zu betrüben?

a. Zunächst unsere Versiegelung, B. 30b, von der wir schon geredet haben. Wir gehören dem Heiligen Geist an. „Man drückt dem sein Siegel auf, was man für sein erklären will im Gegensatz zu fremdem Anspruch.“ (Hofmann.)

b. Der Heilige Geist will uns im Glauben erhalten, versiegeln „auf den Tag der Erlösung“. Wir wollen doch nicht, daß er betrübt von uns geht. Vielmehr wollen wir ihn erfreuen, indem wir nach B. 32 handeln. 1. Wenn wir freundlich sind im Hause, im Umgang mit Leuten, in der Gemeinde, so erfreut das den Heiligen Geist. 2. Wir wollen herzlich, barmherzig sein gegen alle, die unsere Liebe und Hilfe bedürfen. 3. Ver söhnlisch wollen wir sein, gleichwie Gott uns vergeben hat in Christo. Wie betrübt ist doch dieser gute Geist, wenn Christen in Unver söhnllichkeit leben, die fünfte Bitte beten und doch usw. Lied 140, 7. 8; 128, 3.

Durch Betrübung des Heiligen Geistes würden wir ja den vertreiben, der allein uns im Glauben erhalten und selig machen kann. Das wollen wir doch nicht! Darum betrübt nicht usw.

Schluf. O hüten wir uns vor dieser großen Sünde, den Heiligen Geist zu betrüben! Denn es ist eine große Herablassung, daß er im Herzen eines armen Sünders wohnt und wirkt. Wir hindern uns an unserm eigenen Heil und können gar in das Gericht der Verstockung fallen. (S. Weichtrede von D. Walthar in „Predigentwürfe“.) Gebrauchen wir fleißig Wort und Sakrament, damit der Heilige Geist uns durch diese Gnadenmittel Kraft gebe, ihn nicht zu betrüben, sondern zu erfreuen.

_____ **Karl A. Gieseler**

Achter Sonntag nach Trinitatis

1 Joh. 4, 1—9

Der eben verlesene Text enthält diese überaus traurige Wahrheit: „Es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“ Das ist nur allzu wahr, und wer es nicht glauben will, kann bald sehr traurige Erfahrungen machen; denn die Welt ist voller Lug und Trug.

Traurig ist diese Wahrheit auch darum, weil man doch meinen sollte, daß selbst Betrüger sich nicht unterstehen würden, in Gottes Namen Seelen zu verführen. Aber gerade in Sachen der ewigen Wahrheit, der Heiligen Schrift, in Gottes Sachen, gibt es viele falsche Propheten und Betrüger, Matth. 24, 24; 7, 15. Das war nicht nur damals so, das ist ganz besonders jetzt der Fall. Wir müssen noch immer klagen: Lied 166, 2; 165, 6.

Bei dem Klagen dürfen wir es aber nicht bewenden lassen. Wir sollen uns vorsehen vor den falschen Propheten. Wir sollen, wie das unser Text ausdrückt, die Geister prüfen; denn falsche Propheten sind die allergefährlichsten Menschen, und hinwiederum sind wahre Propheten Gottes die allerköstlichsten Gaben unsers himmlischen Vaters. Wir wollen deswegen ja wohl aufmerken auf die klare Antwort, die unser Text uns auf die Frage gibt:

Worauf haben wir genau zu achten, wenn wir die Geister prüfen?

1. Auf ihr Bekenntnis von Christo
2. Auf ihr ganzes Treiben

1

a. Text, B. 2. Also auf das, was der Lehrer von Christo bekennt und lehrt, sollen wir achten. Es genügt nicht, daß ein Prediger das Stehlen, das Morden und andere grobe Sünden verurteilt; das tut ja schon die Obrigkeit. Ja, das tut schon unser eigenes Gewissen. Sondern was sagt der Lehrer von Jesu? Darauf kommt alles an.

b. Es gibt Prediger, die wenig oder nichts von Christo sagen, sondern allerlei irdische Weisheit predigen. Weil sie von Christo nicht die Wahrheit bekennen wollen und sich doch fürchten, geradezu mit ihrem Unglauben grob herauszufahren, so umgehen sie die Sache ganz und gar. Das ist aber eine grobe Verleugnung Christi. Das sind falsche Propheten, wenn sie auch sonst die Wahrheit reden.

c. Sodann gibt es auch solche, die zwar von Christo lehren; aber was lehren sie? Sie sagen, Jesus Christus sei zwar ein sehr guter Mensch gewesen, vielleicht der allerbeste Lehrer, den es je auf Erden gegeben hat, aber er sei nicht der fleischgewordene Gottessohn. Vor solchen falschen Lehrern sollen wir fliehen, sie meiden, verachten und verurteilen, B. 8.

d. Es gibt aber auch Lehrer, die wohl bekennen: Ja, Jesus Christus ist wahrer Gott, er ist ins Fleisch gekommen, aber sie leugnen, daß er für alle Sünden genuggetan hat; sie leugnen, daß durch sein Leiden und Sterben und durch seinen tätigen Gehorsam Gottes Forderungen an uns Genüge geschehen ist und wir von Sünde, Tod und Teufel erlöst sind. Sie leugnen, daß Gott uns das schenkt und daß wir es nur durch den Glauben annehmen dürfen und sollen. Wer dies leugnet, der raubt dem Christen seinen ganzen geistlichen Reichtum. Vor solchen falschen Lehrern sollen wir uns hüten. Der Geist aus Gott bezeugt: „Glaube an den Herrn“ usw., Act. 16, 31; Röm. 8, 28.

A n w e n d u n g. Willst du sicher gehen und fähig sein, die wahren Propheten von den falschen wohl zu unterscheiden, so merke vor allen Dingen auf ihre Lehre von Christo. Ist Kern und Stern der Predigt Jesus Christus, der Gekreuzigte? Lehrt dein Prediger, daß Jesus Christus wahrer Gott von Ewigkeit ist und auch wahrer Mensch, von der Jungfrau Maria geboren? Bezeugt er dir, daß dieser Jesus Christus für dich das Gesetz erfüllt hat, für dich am Kreuz gestorben ist, dich von Tod, Teufel, Sünde, Hölle erlöst hat? Bietet er diese Güter dir an im Wort und im heiligen Sakrament? Versichert er dir, daß Gott dir diese geistlichen Reichtümer schenkt, daß du sie durch den Glauben allein annehmen sollst? Dann ist dein Prediger ein Geist von Gott. Durch diese Lehre wirst du sicher geführt durch dieses Leben; durch diese Lehre wirst du sicher geführt durch das finstere Todestal; durch gläubige Annahme dieser Lehre wirst du endlich das himmlische Erbe, das Christus dir erworben hat, in ewigen Besitz nehmen. Lied 235, 9.

2

Unser Text erinnert aber noch an ein anderes Merkmal der falschen Propheten: ihr Verhalten gegen Gottes Wort, ihr Leben und Reden, worin sich ihre Gesinnung kundgibt.

a. B. 5. 6. Der Sinn der falschen Lehrer ist weltlich. Das zeigt sich darin, daß sie nicht auf Gottes Wort, sondern auf die Welt hören. Wir haben in der Heiligen Schrift das Wort Gottes. Durch dies Wort

redet Gott selbst mit uns, 2 Petr. 1, 21; 1 Kor. 2, 13. Nur das ist ein rechter Prediger, der mit heiliger Ehrfurcht auf die Heilige Schrift hört, nur das predigt, was die Heilige Schrift lehrt.

Alle Christen sollen ja auf Gottes Wort hören; aber die Lehrer sollen ganz besonders treu bei Gottes Wort bleiben. Das tun jedoch die falschen Propheten nicht; die haben ihre eigenen Gedanken, ihre eigene Weisheit, ihr weltliches Wissen. Darum vergleiche die Lehre eines jeden Predigers mit dem unfehlbaren Gotteswort. Weicht er in irgendeinem Stück von der Schrift ab und beharrt er in dieser seiner Meinung, so ist er ein falscher Prophet, den man meiden muß, Röm. 16, 17.

b. Das wird sich auch oft in ihrem Leben und Reden zeigen. „Sie reden von der Welt“, wie es in unserm Text heißt. Und darauf folgt: „Die Welt höret sie.“ Wir hören öfters von solchen Predigern, die mit hohen Worten und hoher Weisheit der Welt nach der Welt Gelüsten predigen. Da läuft die Welt hin; die Welt hört sie, 2 Tim. 4, 3; 1 Tim. 1, 19; Jes. 30, 10. Sie predigen nicht Buße und Vergebung der Sünden und Heiligung des Lebens, sondern weisen auf sich selbst, suchen ihre eigene Ehre, lassen die Sünder in allerlei Lastern leben und verkaufen ihnen dann die falsche Münze des Ablasses oder trösten sie mit der bürgerlichen Ehrbarkeit oder rühmen der Sünder Treiben, wenn sie sich nur zu ihnen bekennen, sie ehren und sie füttern, Jer. 5, 31. Der Geist, der aus Gott ist, predigt dem Sünder Buße, wie es Johannes der Täufer und alle Propheten, wie es Jesus und alle Apostel, wie es Luther und alle Lehrer aus Gott getan haben.

Seht, wer könnte hiernach nicht die Geister prüfen? Nach diesen Merkmalen haben die ersten Christen, ja die schwächsten Christen die Geister geprüft. Das wollen wir auch fleißig tun und uns ja vor falschen Propheten hüten. Das sind die allergefährlichsten Menschen auf Erden. Wir wollen uns treu zu den wahren Lehrern halten und dies köstliche Gut ja schätzen; denn von diesen wahren Lehrern heißt es: Luk. 10, 16. Lied 174, 1.

Martin S. Sommer

Neunter Sonntag nach Trinitatis

1 Tim. 6, 6—10

Jede Sünde ist eine Übertretung des göttlichen Gesetzes und verdammt daher den Menschen, Jak. 2, 10, wenn er nicht durch Christi Blut davon gereinigt wird. Jede Sünde kann unsere Seligkeit gefährden; darum dürfen wir keine gering achten und müssen uns vor jeder warnen lassen. Aber doch müssen wir vor bestimmten Sünden ganz besonders und immer wieder warnen; sie sind entweder Lieblingsünden oder herrschen besonders in einer Gegend oder umstricken auch den Christen sehr leicht. Eine solche Sünde ist der Geiz. Darum warnt die Schrift so oft und mit solch ernstern Worten vor dieser Sünde; im Neuen Testament z. B. Matth. 6, 24 ff.; Mark. 7, 22; Eph. 5, 28; Kol. 3, 5. Warnende

Beispiele sind z. B. Achan, Gehazi, Judas, Ananias und Sapphira. Mit diesen Worten und Beispielen hat der Heilige Geist nicht nur die Gottlosen im Sinn, sondern er will auch die Christen ermahnen und warnen. Seine Jünger warnt Jesus Luk. 12, 15. Dem Gottesknecht Timotheus gilt das Wort: Fleuch solches! 1. Tim. 6, 10. Wenn schon er diese Ermahnung nötig hatte, wieviel mehr dann wir!

Hütet euch vor dem Geiz!

1. Worin besteht diese Sünde?
2. Warum sollen wir uns davor hüten?

1

Wenn unser alter Adam eine Predigt über den Geiz anhören muß, versucht er den Eindruck zu verwischen, indem er allerlei Einwände vorbringt. Er meint, wir müßten zugrunde gehen, wenn wir die Ermahnung ernst nähmen. Darum wollen wir zuerst zeigen, was nicht damit gemeint ist, wenn der Herr uns vor dem Geiz warnt.

Das ist nicht Geiz, wenn wir mit Aufbietung der Kräfte Leibes und der Seele arbeiten, um Nahrung und Kleider zu haben, 1. Kor. 9, 8. Die Arbeit gehört ja zur Schöpfungsordnung Gottes, 1. Mos. 2, 15. Gott könnte uns das alles ohne Mittel geben, aber das ist nicht seine Weise, 2. Thess. 3, 8; Spr. 12, 11; 13, 4. Darum gebietet er auch 2. Thess. 3, 10—12. Freilich müssen wir dabei Ps. 127, 1 im Auge behalten. — Das ist nicht Geiz, wenn wir das Unsere zu Rate halten, Spr. 13, 11; Joh. 6, 13. — Das ist nicht Geiz, wenn einer reich ist, mehr hat, als er zum Leben nötig hat, 1. Tim. 6, 17. Zwar gilt ihm Matth. 19, 23, aber ebenso gewiß Matth. 19, 26.

Wenn also der alte Adam während der Predigt mit diesen oder ähnlichen Einwänden kommt, so hört nicht auf ihn und laßt euch nicht von dem ablenken, was Gott euch sagen will.

Was ist denn der Geiz, vor dem wir uns hüten sollen? Das zeigt uns 1. Kor. 9, 8. Das ist Geiz, wenn man es sich als Lebensziel setzt, reich zu werden, wenn man irdischen Besitz als das wertvollste Gut betrachtet, dessen Verlust das größte Unglück ist, wenn wir unser Herz an den Reichtum hängen, Ps. 62, 11.

Reich werden wollen bedeutet nicht soviel wie ein Millionär sein wollen. Das ist Geiz, wenn man nicht zufrieden ist mit dem, was Gott uns gibt, 1. Kor. 9, 8. Das ist eine Form des Geizes, wenn man immer klagt und unzufrieden ist, obwohl man zu essen und zu trinken und ein Dach über dem Kopf hat. Matth. 6, 31. 32. — Das ist Geiz, wenn man auf den ungewissen Reichtum hofft, 1. Tim. 6, 17, wenn man meint, daß die Zukunft sicher stehe, weil man Geld habe, und nur deswegen, Luk. 12, 19.

Der Geiz ist also so recht eine Herzenssünde, die von andern oft gar nicht erkannt wird und die wir leicht übersehen. Es gilt, die Ermahnung des Herrn zu beachten, denn diese Sünde ist höchst gefährlich.

2

Der Apostel sagt: „Die fallen in Versuchung und Stride.“ Wie ein Wild ganz unertwartet in das Netz des Jägers gerät und sich nicht wieder befreien kann, so wird der Mensch durch den Geiz in allerlei Versuchungen gelockt, aus denen er sich nicht wieder befreien kann; er wird vielmehr des Teufels und der Sünde Knecht. Solche Versuchungen sind z. B. Verfümen des Gottesdienstes, Lügen um Gewinnes willen, Unbarmherzigkeit gegen den Mitmenschen, Diebstahl, Betrug.

Daraus folgen viele Lüste, sündliche Begierden, böse Triebe, die die guten Triebe aus dem Herzen vertreiben. Was der Geizige zuerst nur e i n m a l getan, wird bei ihm zur Gewohnheit. Denken wir nur an viele betrügerische Kniffe im Geschäft und andere törichte und schädliche Lüste, zu welchen der Geiz, die Geldliebe, den Menschen verführt. Ja, Geiz ist eine Wurzel alles Übels; schädlich und vom Übel für andere Menschen, da der Geizige seinem Mitmenschen schadet und alle Liebe und Gerechtigkeit gegen ihn aus seinem Herzen austrottet. Vor allem schadet der Geizige sich selbst. Das gilt schon in diesem Leben, Pred. 6.

Der Schade und das Übel hören mit diesem Leben nicht auf. Die Lüste versenken den Menschen ins Verderben und Verdammnis. Das Ende des Geizigen ist der ewige Tod; denn der Geiz ist Abgötterei, Kol. 3, 5; Matth. 6, 33 ff. Der Geiz und der Glaube können nicht in demselben Herzen wohnen; wer dem Geiz ergeben ist, kann nicht mit Wahrheit sagen: Mein Jesus ist mein größter Schatz. Und ohne Jesus kann man nicht selig werden.

Gerade wir Christen haben Ursache, uns vor dem Geiz zu hüten. B. 10b. Denken wir an Judas. Er war nicht der einzige Geizige in der ersten Christenheit. Wenn wir immer wieder die Klage hören, daß die Kirche und die Synode so viel Geld kosten, dann merkt man, daß diese Worte des Apostels auch auf die äußere Christenheit unserer Tage Anwendung finden. Wohl macht am Anfang das Gewissen solchen Leuten viele Schmerzen, aber leider ertönen viele diese Stimme und gehen ewig verloren.

Hüten wir uns also vor dem Geiz. Es gilt wachen, stehen, beten. Bist du in dieses Netz des Teufels gefallen? Bedenke, du mußt in der Kraft Gottes diese Stride zerreißen. Nimm also deine Zuflucht zu Jesus, der auch den Geizigen wie einen Brand aus dem Feuer herausreißen und sich zu eigen machen kann. Selig ist der Mensch, der Jesus in seinem Herzen für seinen größten Schatz hält. P a u l F. R ö h n e k e

Zehnter Sonntag nach Trinitatis

A p o s t. 4, 8—20

Man führe den Zusammenhang aus, in dem der Text steht, und die Veranlassung zu dem herrlichen Zeugnis der Apostel Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat. Kap. 3 und 4. Von Christo zu zeugen, Mission zu treiben, ist die große Aufgabe aller Christen. Jede Gelegenheit, dies

einzelnen oder gemeinschaftlich, persönlich oder durch andere zu tun, ist wahrzunehmen. Gott lob! keine Obrigkeit verbietet uns das. Gleichwohl wollen uns Teufel, Welt und besonders unser Fleisch dies wehren. Die gegenwärtige Notlage in unserer Synodalarbeit ist zum großen Teil darauf zurückzuführen. Gott gebe uns Gnade, allen Entwürfen und Hindernissen gegenüber mit den Aposteln entschlossen zu erklären:

„Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten“

1. Gott hat es geboten
2. Das Heil der Welt erfordert unser Zeugnis
3. Unser Zeugnis von Christo ist unumstößlich wahr

1

A. B. 19 berufen sich die Apostel auf Gottes Gebot. Frisch in ihrem Gedächtnis war noch die Beisung des Heilandes Kap. 1, 18; Matth. 28, 18—20; Mark. 16, 15. Sie kannten auch die vielen Gebote Gottes, die er von alters her durch die Propheten in Verbindung mit seinen Verheißungen seinem Volk gegeben hatte, Jes. 40, 9; 48, 21; u. a. — Diese Gebote gelten allen Christen bis an das Ende der Zeiten, Matth. 28, 20b. Sie gelten dir und mir, unserer Gemeinde, unserer Synode. Das müssen wir immer besser lernen, daß die Mission nicht in unserer Willkür steht, nicht etwa nur ein übriges, gutes Werk ist, sondern auf vielen klaren Geboten unsers Gottes beruht. Sind wir uns dessen gerade auch in diesen Zeiten immer bewußt?

B. Dies Gebot Gottes stand den Aposteln viel höher als alle Menschengebote und Verbote, B. 19. Ja, Gottes Gebot bildete für sie ein unwiderstehliches Muß. B. 20. Freilich nicht ein Muß des Zwanges oder sklavischer Furcht, sondern ein Muß wahrer Gottesfurcht und inniger Liebe. Gen. 39, 9; Joh. 9, 4; 2 Kor. 5, 14. — Was bedeutet der klare Wille unsers Gottes und Heilandes für dich und mich, die wir seiner Liebe alles Gute zu verdanken haben für Zeit und Ewigkeit? Doch wahrlich mehr als alles andere. In gläubigem Gehorsam gegen diesen Willen laßt uns alle Hindernisse, gerade auch die Entwürfe und Verbote des erfinderischen bösen Fleisches und Blutes überwinden und sprechen: „Wir können's ja nicht lassen.“

2

A. Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, war der ganze Inhalt der Predigt Petri vor dem Volk im Tempel, Kap. 3, wie auch seines Zeugnisses vor dem Rat, B. 8—12. Jesum Christum von Nazareth bekennen die Apostel, der durch seine gewaltigen Zeichen und Wunder und vollends durch seine glorreiche Auferstehung kräftiglich erwiesen war als Sohn Gottes, ja den Gott selbst auferweckt und dadurch sich zu ihm und seinem Erlösungswerk bekannt hatte. In seinem Namen hatten die Apostel das Wunder an dem Lahmen getan.

B. In diesem Jesus allein liegt das Heil der Welt, V. 12.

a) Ohne Jesus kein Heil, keine Seligkeit. In Sünden verlorne Menschen können sich nicht selbst helfen, Röm. 8. Wer Jesus, den Edelstein, verwirft, ist verloren.

b) In dem teuren Jesusnamen ist Heil. Er ist, was sein Name besagt: Heiland, Seligmacher. Er hat durch seinen tätigen und leidenden Gehorsam die Welt erlöst. Wer im Glauben sein Verdienst sich zueignet, ist gerettet.

C. Angesichts dessen, was Christus für die ganze Sünderwelt bedeutet, können die Apostel es nicht lassen, von ihm zu zeugen. Sie selber waren durch Christi Evangelium begnadigte Sünder, Gottes Kinder geworden und konnten es nun nicht kalt und gleichgültig mit ansehen, daß erlöste Sünder im Angesicht der Rettung ewig sterben und verderben sollten. Darum V. 20.

Anwendung. Wer V. 12 wirklich von Herzen glaubt, der kann es auch nicht lassen, in erbarmender Liebe einer verlorne Welt Jesus zu verkündigen. Steht unser Missionseifer immer im rechten Einlang mit unserm Bekenntnis: V. 12?

3

Kühn und entschlossen erklären die Apostel: V. 20, weil sie der Wahrheit ihres Zeugnisses von Christo ganz gewiß waren.

A. Sie waren Augen- und Ohrenzeugen dessen gewesen, was sie verkündigten, V. 20b.

B. Zu Pfingsten waren sie vom Heiligen Geist besonders erleuchtet und ihres Zeugnisses göttlich gewiß gemacht worden.

C. Der Hohe Rat selbst mußte die Wahrheit ihres Zeugnisses anerkennen. Sie konnten das Wunder, und somit auch die Beweiskraft des Wunders nicht in Abrede stellen, V. 14. 16. So schon Joh. 11, 47. 48.

Anwendung. a) Das Zeugnis dieser Augen- und Ohrenzeugen steht auch uns zur Verfügung. Es ist durch Eingebung des Heiligen Geistes niedergeschrieben worden. b) Auch heute noch macht uns der Heilige Geist der Wahrheit des Evangeliums göttlich gewiß. c) Bis auf den heutigen Tag haben die Feinde Christi bei allem Scharfsinn die Wahrheit nicht umstoßen können. Um so zuversichtlicher und entschlossener spreche jeder Christ, jede christliche Gemeinde mit Wort und Tat: V. 20. Wie damals, so segnet der erhöhte Heiland unser Zeugnis zu seiner Ehre und zur Rettung vieler teurererkaufte Seelen.

Aug. F. Bernthal

